



# JUGEND FINDET STA(D)TT! POLITISCHE BILDUNG IN BEWEGUNG

**Zum Aktionstag „Wer bewegt die Stadt? Jugend und Protest in Berlin“ im Juni 2023 tummelten sich mehr als vierzig Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren im Berliner Haus des Humanismus. Veranstaltet wurde er als Kooperation zwischen der Evangelischen Akademie zu Berlin und der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg und vorbereitet im Team mit einer Gruppe junger Engagierter – als Abschluss einer längeren Zusammenarbeit zu Jugend und Politik in Berlin. Im Zentrum standen die Fragen: Wie können junge Menschen etwas bewegen in Berlin? Wofür ist Protest wichtig und gut, und welche Grenzen gibt es dabei?**

Die Frage nach Veränderung durch Protest hat einen besonderen Platz in der Stadt. Städte sind durch einen hohen Grad an Bevölkerungsdichte und Heterogenität von Lebensstilen und -entwürfen gekennzeichnet. Hier bringen sich viele verschiedene Perspektiven in vielfältiger Form in den politischen Prozess ein, gerade auch über Mittel des Protests und die Selbstorganisation von sozialen Bewegungen.<sup>1</sup>

Die Vielfalt und Dichte urbaner Räume ist auch ein Potential für politische Bildungs- und Beteiligungsprozesse – junge Menschen können einfacher Verbündete für ihre jeweils spezifischen Interessenslagen finden und damit in ihrem politischen Handeln motiviert werden. Andererseits können im städtischen Raum leichter verschiedene Gruppen zusammengebracht werden, um mit ihnen über übergreifende Themen, die Demokratie und Beteiligung betreffen, zu diskutieren. Damit bietet Urbanität gute Möglichkeiten, Multiperspektivität unter Jugendlichen zu fördern und eine demokratische Öffentlichkeit in ihrer Diversität zu stärken.

Gleichzeitig fordert der städtische Raum auch besondere Aufmerksamkeit für Ermöglichungsstrukturen von gemeinsamem Engagement. Metropolen wie Berlin sind wie kaum andere Orte geprägt von Anonymität und Differenzierung, die den Zugang zu und Aufbau von

tragenden sozialen Verbindungen erschweren können. Daher ist die Schaffung von öffentlichen Räumen, in denen Erfahrungen zu politischem Engagement diskutiert und Begegnungen ermöglicht werden, besonders wichtig.

Diese spezifischen Potentiale und Herausforderungen des Städtischen griff der Jugendaktionstag auf. Er bot einen Raum und Rahmen, um unterschiedliche Initiativen, die unter anderem Stadtgesellschaft mitgestalten, zusammenzubringen und ihnen die Möglichkeit von Begegnung und Austausch zu geben. Dazu waren Initiativen eingeladen, sich auf dem Markt der Möglichkeiten vorzustellen. Über eine gemeinsame übergeordnete Frage, nämlich nach dem Potential von Protest als politisches Handeln, war es möglich, über inhaltliche Differenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Kooperation mit der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg war in dieser Hinsicht ein besonderer Gewinn, da beide Veranstalter\*innen sehr unterschiedliche weltanschauliche und jugendkulturelle Milieus und Netzwerke mobilisieren konnten. Der Lerneffekt für die Teilnehmenden und Mitwirkenden war groß: Die Feedbacks am Ende des Aktionstags betonten positiv die Vielfalt der jugendlich Aktiven und den guten Austausch trotz unterschiedlicher Ansichten sowie das Erweitern von Perspektiven „außerhalb der eigenen Bubble“.

## Jugendprotest und politische Bildung: Momente der Reflexion und Partizipation bieten

Jugendprotestbewegungen und -initiativen sind wertvolle Räume für politische Bildungsprozesse, die jedoch keinesfalls Selbstläufer sind.<sup>2</sup> Wie kann es gelingen, an die Selbstorganisationspotentiale demokratischer Bewegungen und Jugendkulturen anzuknüpfen, „diese in ihrem Eigenwert und in ihrer Bedeutung für Demokratie und Demokratiebildung wertzuschätzen, ihre Akteur\*innen gegebenenfalls zu unterstützen und



zugleich die dort gemachten Erfahrungen zum Ausgangspunkt von Selbstbildungsprozessen zu machen“?<sup>3</sup> Die methodische und inhaltliche Ausrichtung der Veranstaltung kann hier zwei Impulse geben:

Einerseits bot der Jugendaktionstag Programmpunkte, in denen Diskussionen und (Selbst-)Reflexionsräume angeregt wurden. Es gab einen Impuls von einer Protestgruppe, die über die Form der Waldbesetzung ihre Interessen artikuliert, und es wurden Ausschnitte des Dokumentarfilms „Aufschrei der Jugend“<sup>4</sup> (2021, Kathrin Pitterling) über die Jugendbewegung „Fridays for Future“ gezeigt. Die Impulse sollten die Jugendlichen anregen, sich auch mit kritischen Aspekten von sozialen Bewegungen und politischen Beteiligungsformaten auseinanderzusetzen. So standen weniger die Inhalte der vorgestellten Protestgruppen im Vordergrund als mehr deren Organisationsformen. Insbesondere der Dokumentarfilm, der explizit auch Frustrationsmomente und Spannungen in der Gruppe an Engagierten von Fridays for Future darstellte, regte eine kontroverse Diskussion darüber an, wie junge Menschen ermutigt bleiben, sich einzubringen, und inwiefern es unterschiedliche Aktionsformen braucht, um etwas zu bewegen. Die Grenzen und Legitimität von Protestformen und ihre Rolle in Demokratien wurden auch ausführlich diskutiert in einem Workshop des Kippunkt Kollektiv zum Thema: „Ziviler Ungehorsam und Klimagerechtigkeit: Wie weit kann, darf, soll Klimaaktivismus gehen?“. Diese Gesprächsangebote und Denkanstöße unterstützten die Teilnehmenden darin, sich mit den Widersprüchen und Kontroversen rund um Protestbewegungen und dem eigenen Standpunkt dazu auseinanderzusetzen – ohne bestimmte Protestinhalte oder -formen abschließend zu bewerten.

Gerade auch die Diskussion um die Waldbesetzung zeigte das Spannungsfeld zwischen lokalen unmittelbaren Interessen unterschiedlich Betroffener und der Gestaltung von langfristigen Infrastrukturen im Sinne des Gemeinwohls auf. Die politischen Aktivist\*innen hatten fünf Tage lang in Baumhäusern, Hängematten, Zelten und auf Plattformen für die Verhinderung der A 100 und der Tangentialverbindung Ost (TVO) protestiert. Lilia Usik, jugendpolitische Sprecherin der CDU und im Publikum, machte ein freundliches Gesprächsangebot und verwies auf Interessen der Anwohner\*innen, mit denen sie im Gespräch sei. Alle Anwesenden konnten darin einen Moment konkreter politischer Auseinandersetzung um Stadtentwicklungsfragen erleben. Auch wenn die Kontroverse nicht aufgelöst wurde, zeigte sich darin die Produktivität von Räumen, an denen unterschiedliche Gesprächspartner\*innen zusammenkommen und in denen Jugendliche durch ihre Rolle als Vortragende, Moderator\*innen nicht nur befragt, sondern (von Erwachsenen) als verantwortungsübernehmende, eigenständige Akteure wahrgenommen werden.

Daran knüpft der zweite Aspekt an, mit dem politische Bildungsprozesse im Jugendaktionstag zu Protest angestoßen wurden: partizipative Gestaltung und Angebote für Selbstbildung. Die jungen Menschen wurden durch Workshop-Angebote zu Argumentationstraining, Online-Aktivismus und Umgang beziehungsweise Förderung von Diversität in politischen Gremien und Gruppen wie Kinder- und Jugendparlamenten in ihrem Engagement gestärkt und zu Selbstbildungsprozessen angeregt. Dazu waren die Workshops auch teilweise als Peer-to-peer-Workshops angelegt: Jugendliche stellten ihre Erfahrungen und ihr Wissen anderen Jugendlichen zur Verfügung und waren selbst Workshop-Leitende. Der partizipative Ansatz war von Anfang an wichtig: Der Aufbau und die Gestaltung des Jugendaktionstags wurde eng mit einer Gruppe engagierter Jugendlicher im Vorfeld vorbereitet. Diese äußerten in einem offe-



nen Brainstorming-Prozess ihre Ideen und Wünsche an ein Format zum Thema „Jugend und Politik in Berlin“. Daraus ging hervor, mit einer Veranstaltung möglichst niedrigschwellige Möglichkeiten für Engagement aufzuzeigen, um weitere Jugendliche dafür zu begeistern. Zudem sollte die Veranstaltung Impulse setzen für mehr Diversität in der Gruppe Engagierter und Engagierte sollten in ihrer Praxis gestärkt werden. Daraus entwickelten die Veranstaltenden Leitfragen und Inhalte für einen Jugendaktionstag zu Protest, die dann mit den Jugendlichen weiter abgestimmt wurden und die diese je nach zeitlicher Kapazität mit vorbereiteten.

Im Sinne einer ideologie- und machtkritischen politischen Bildung bestand die Stärkung im Engagement am Jugendaktionstag vor allem aus drei Aspekten<sup>5</sup>: Die Teilnehmenden bekamen Möglichkeiten aufgezeigt, wie man eigene Anliegen vielfältig in den öffentlichen Diskurs einbringen kann. Sie wurden angeregt, ihr Engagement in den Kontext von demokratischen Aushandlungsprozessen zu stellen. Außerdem war der Diskussionsrahmen, gesetzt durch die Veranstaltenden, von einer Haltung geprägt, in der Widersprüche und Kontroversen zu Protestformen anerkannt und aufgezeigt wurden. Die Teilnehmenden waren eingeladen, mitzudiskutieren und mit zu beobachten, um zu diesen Fragen sprechfähiger zu werden. Neben der Ermutigung zu kritischer Reflexion hat der Jugendaktionstag auch politisches Handeln Jugendlicher in Berlin sichtbar gemacht und einen Raum geboten, in denen Engagement gefeiert wurde – mit gutem Essen, guter Musik und kreativen Angeboten – Politik und Protest als Fest!

Weitere Eindrücke zur Veranstaltung sind als Podcast hörbar<sup>6</sup> – die Beteiligten und Teilnehmenden am Jugendaktionstag schildern hier ihre Erwartungen und Einstellungen zu legitimem Protest, der Funktion von Protest für Demokratien und den Grenzen davon. Er eignet sich daher als gute Grundlage, um im Rahmen politischer Bildung mit Jugendlichen zu ihren Vorstellungen und Erfahrungen einer lebendigen Demokratie weiter ins Gespräch zu kommen.

1. Zum Beispiel Holm, Andrej (2013): Recht auf die Stadt – Soziale Bewegungen in umkämpften Räumen. In: p/art/icipate – Kultur aktiv gestalten #02/2013. Online verfügbar: <https://www.p-art-icipate.net/recht-auf-die-stadt-soziale-bewegungen-in-umkampften-raumen/>, Zugriff: 26.7.2023
2. vgl. Lüders, Christian (2021): Protest als Ressource? Jugendprotest und soziale Bewegungen als Räume politischer Bildung, Aus Politik und Zeitgeschichte 38–39/2021. Online verfügbar: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/jugend-und-protest-2021/>, Zugriff: 26.7.2023
3. Ebenda, S. 27.
4. Siehe online für weitere Informationen und Trailer: <https://www.wfilm.de/aufschrei-der-jugend/>, Zugriff: 24.8.2023
5. Vgl. Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (2021): „Und wir singen im Atomschutzbunker ...“ – Protest und politische Bildung an außerschulischen Lernorten. In: Neuser, Hanna-Lena; Graeve, Maximilian; Wolff, Robert: Was ist mit der Jugend los? Protestbewegungen und Protestkultur im 20. und 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main, S. 187–196.
6. Online verfügbar: <https://www.youtube.com/watch?v=cNSqZcY4tBc>, letzter Zugriff: 24.8.2023, siehe auch weiterführend: Schilling, Hannah u.a. (2023): Verschieden und trotzdem gemeinsam. Aktionstag zu Möglichkeiten und Grenzen von Protest. Evangelische Akademie zu Berlin/ Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg. Online verfügbar: <https://www.eaberlin.de/aktuelles/2023/jugendaktionstag-wer-bewegt-die-stadt/>, Zugriff: 26.7.2023

*Dr. Hannah Schilling ist Studienleiterin an der Evangelischen Akademie zu Berlin.*

*Dieser Artikel ist erschienen in: Gramoll, Annika; Jantschek, Ole; (Hrsg.): In Verantwortung – Jugendliche als Mitgestalter\* innen politischer Bildung und demokratischer Politik. Jahrbuch 2023. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 62-65.  
[www.politische-jugendbildung-et.de](http://www.politische-jugendbildung-et.de)*